

Rühmen

*»Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!«
(1Kor 1,31)*



Wir alle kennen nur zu gut die vielfältigen Formen kindlichen Rühmens, gewöhnlich als »Angeben« bezeichnet. Es kann sich auf gute Leistungen etwa in der Schule oder im Sport beziehen, ebenso wie auf den Besitz z. B. eines neuen Fahrrads, aber auch auf das Vermögen der Eltern – wenn gleich es da nicht unbedingt zu solchen Blüten ungewollter Komik entarten muss wie etwa bei dem Streitgespräch zweier Schüler: »Ätsch! Wir haben aber neue Dachziegel auf unserem Haus!« – »Ätsch! Wir haben aber neue Hypotheken auf unserem Haus!«

Die Weisung des HERRN

Man könnte nachsichtig darüber hinwegsehen, wenn es sich bei solchem »Angeben« nur um eine Erscheinung kindlicher Unreife handeln würde, die mit zunehmendem Erwachsenwerden von selbst verschwände. Aber genau das Umgekehrte trifft zu. Die Formen des Rühmens mögen sich zwar ändern, aber ihrem Wesen nach nehmen sie eher einen noch größeren Raum ein als bei Kindern. Deshalb geht der folgende Prophezenspruch jeden von uns in irgendeiner Weise an:

»So spricht der HERR: Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde, denn daran habe ich Gefallen, spricht der HERR« (Jer 9,22f.).

Um einem Missverständnis vorzubeugen: Hier wird nicht eine

Klasse von »very important persons«, d. h. von einflussreichen Personen angesprochen, sondern das gilt ebenso für die sog. »einfachen Leute«, denn auch sie sind anfällig für ein Sich-selbst-Rühmen (griech. *kauchaomai, enkauchaomai*). Sie mögen durchaus einen – nicht auf spezielle Berufe beschränkten – »Bauernstolz« zur Schau tragen, mit den Leistungen prahlen, die sie trotz geringer materieller und bildungsmäßiger Voraussetzungen vollbracht haben. Die Heilige Schrift sagt dazu nüchtern: »Ihr rühmt euch in euren Großtueren. Alles solches Rühmen ist böse« (Jak 4,16).

Allerdings, konkret werden in dem vorstehenden Schriftwort drei privilegierte Personengruppen benannt, Menschen, in denen die drei höchsten Möglichkeiten des Menschseins verwirklicht sind. Ihr Rühmen, wie immer es konkret zum Ausdruck gebracht wird – z. B. als das Großtun mit erworbenen Titeln und Ehrenpreisen oder als das Zurschaustellen von Statussymbolen –, soll ja auf irgendeine Weise der Befriedigung ihres Geltungsbedürfnisses dienen. Mag auch solches pseudo-kindliche Prahlen manchmal zum Schmunzeln anregen – dahinter verbirgt sich nichts weniger als eine Usurpation dessen, was rechtmäßig Gott, dem HERRN, gehört, und es ist darum Sünde.

Rühmen im Alten Testament

An verschiedenen Stellen des Alten Testaments wird ein solches Großtun abgewiesen: »Es rühme dich ein anderer und nicht dein eigener Mund, ein Fremder und nicht deine Lippen!« (Spr 27,2; vgl. V. 1) oder gar





als Gottlosigkeit und Übeltun entlarvt (vgl. Ps 94,3f.; Spr 25,14). Stattdessen wird zu einem Gott wohlgefälligen Rühmen aufgefordert: »Singt dem HERRN ein neues Lied, seinen Ruhm vom Ende der Erde« (Jes 42,10) (vgl. 1Chr 29,11.13 ÜEÜ¹; Neh 9,5; Ps 44,9; 63,4; 69,31 ÜEÜ; 147,12; Jes 43,21), das sowohl Bitte und Bekenntnis bedeutet als auch Ausdruck von Vertrauen, Freude und Dankesjubiläum einschließt (vgl. z. B. 5Mo 10,21; 26,19; Rt 4,14; Ps 56,5.11; 71,8; 78,4; 89,18 ÜEÜ; Jes 62,7 ÜEÜ; Jer 17,14). Der HERR wird aber auch bewundert als der, »der furchtbar an Ruhm ist« (vgl. 2Mo 15,11), und gefürchtet als der, der seine »Ehre keinem anderen noch seinen Ruhm den Götterbildern« gibt (vgl. Jes 42,8).

Der Ruhm des HERRN ist indes auch der Grund dafür, dass er sein Volk trotz dessen fortgesetzter Untreue nicht vernichtet: »Wegen meines Namens halte ich meinen Zorn zurück und wegen meines Ruhmes bezähme ich mich dir zugut, um dich nicht auszurotten« (Jes 48,9). Und in der Zukunft wird er ihnen schließlich selbst »eine Pflanzung zum Ruhm erstehen« lassen (Hes 34,29) und es »zum Ruhm aufsprossen lassen vor allen Nationen« (vgl. Jes 61,11). Sie werden ihre Mauern dann *Rettung* nennen und ihre Tore *Ruhm* (vgl. Jes 60,18). »Und es wird dem HERRN zum Ruhm, zu einem ewigen Denkzeichen sein« (Jes 55,13; vgl. Jer 33,9).

Rühmen im Neuen Testament

Im Neuen Testament wird das Thema »Ruhm« (griech. *kauchaema*) und »Rühmen« (griech. *kauchaesis*) bruchlos fortgesetzt. Das kommt schon darin zum Ausdruck, dass das oben aus dem Pro-

pheten Jeremia angeführte Wort (Jer 9,23; vgl. auch 1Chr 16,10; Ps 105,3) von Paulus in unserem Leitwort (1Kor 1,31) in abgekürzter Form zitiert und dieses Zitat fast wörtlich an anderer Stelle noch ein zweites Mal gebracht wird (2Kor 10,17). Daraus wird zugleich deutlich, dass es nicht nur für Gottes irdisches Volk gilt, sondern gleichermaßen auch seinem himmlischen Volk, seiner Gemeinde, gesagt ist.

Die Frage nach dem Recht irgendeines Eigenruhms des Menschen entzündet sich am Problem der Rechtfertigung. Mit dem Erweis der Unmöglichkeit, dass Rechtfertigung aus Werken gelingen, sondern nur aufgrund des Glaubens als Geschenk erhalten werden kann, wird die (rhetorische) Frage gestellt: »Wo bleibt nun der Ruhm?«, und unmittelbar die Antwort gegeben: »Er ist ausgeschlossen« (Röm 3,27; vgl. 4,2; Eph 2,8f.).

Aber gerade auch in diesem Zusammenhang wird das Rühmen in der Bahn des Jeremia-Spruchs belebt. Wurde dort als Gegenstand für ein Gott wohlgefälliges Rühmen die Einsicht und Erkenntnis des HERRN in seinem gnädigen und gerechten Walten genannt, so heißt es nun: »Wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes« (Röm 5,2). Und wenig später wird dann auch der in der Gegenwart verankerte Grund für diese Hoffnung mitgeteilt, von dem der Prophet noch mit keinem Wort hatereden können: »Wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben« (Röm 5,11).

Auch an zahlreichen Stellen des

¹ Überarbeitete Elberfelder Übersetzung, CSV Hückeswagen 2005.

Neuen Testaments – besonders der Briefe – wird ungutes, eitles, aufgeblähtes oder gar lügnerisches Rühmen als fleischlich bloßgestellt und abgewiesen (vgl. 1Kor 4,7; 5,6; 2Kor 5,12; 11,12; Phil 2,3; Jak 3,5.14), ebenso wie auch ein überhebliches Rühmen gegen die »herausgebrochenen Zweige«, d. h. das noch ungläubige Volk Israel (vgl. Röm 11,17f.). Nachdrücklich wird vorgestellt, dass Gott »das Unedle der Welt und das Verachtete auserwählt« hat, »dass sich vor Gott kein Fleisch rühme« (1Kor 1,28f.; vgl. 3,21; Jak 1,9f.).

Dies lässt Paulus auch sich und seinen Mitarbeitern gesagt sein, wenn er schreibt: »... die wir im Geist Gottes dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen« (Phil 3,3; vgl. Röm 15,17; 2Kor 1,12). Und von sich selbst bekennt er: »Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt« (Gal 6,14). Die Brüder der Gemeinde aber ermahnt er, von jedem vergleichenden Rühmen abzuziehen: »Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er nur im Blick auf sich selbst Ruhm haben und nicht im Blick auf den anderen« (Gal 6,4; vgl. 6,13).

Umso mehr aber ist es ein Anliegen des Apostels, das Wirken Gottes an den von ihm gegründeten Gemeinden zu rühmen. Mit ihren Fortschritten in Glauben und Liebe, ihrem Ausharren und ihrer Treue weiß er sich in diesem Rühmen, das Christus, seinem Herrn, gilt, mit ihnen verbunden (vgl. 1Kor 15,31; 2Kor 1,14; 7,4; 8,24; Phil 1,26; 2,16; 1Thess 2,19; 2Thess 1,4).

Paulus hatte allen Grund, sich

wegen seines aufopferungsvollen Einsatzes für das Evangelium in der Gemeinde von Korinth zu rühmen (vgl. 1Kor 9,15–18; 2Kor 11,10). Dennoch sah er sich in der Abwehr gegenüber falschen Aposteln genötigt, »wie in Torheit auf der Grundlage dieses Rühmens« etwas über seine Person und seine mannigfachen Leiden im Dienst Christikundzugeben, letztlich aber doch nur, um sich, »wenn gerühmt werden muss«, der Zeichen seiner Schwachheit zu rühmen (vgl. 2Kor 11,16–30).

Noch ausführlicher aber geht Paulus auf die Weise seines Rühmens ein, wenn er auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommt – von seiner Entrückung in das Paradies, wo er unaussprechliche Worte hörte – und wie ihm wegen dieses Außerordentlichen der Offenbarung, damit er sich nicht überhebe, ein Dorn für das Fleisch gegeben wurde. Auf seine dreimalige Bitte, dass dieser von ihm genommen würde, aber hatte der Herr zu ihm gesagt: »Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung«. Und Paulus bekennt daraufhin: »Sehr gern will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohne ...; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark« (vgl. 2Kor 12,1–10).

Diese Beispiele von der Art des Rühmens bei Paulus verdeutlichen, dass die allein Gott wohlgefällige Weise des Rühmens eine solche in Bezug auf seine Leidenserfahrungen ist. Das bekräftigt nur die allgemeine Feststellung des Apostels: »Wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen (oder: Trübsalen), da wir





wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden« (Röm 5,3–5). Dies wiederum verleiht uns die Freimütigkeit, »den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festzuhalten« (Hebr 3,6).

Rühmen mit der Schöpfung

In dem vorangestellten Prophetenwort wurden zwei unterschiedliche Weisen des Rühmens einander gegenübergestellt, von denen die eine Gott wohlgefällig ist, die andere ihm aber entschieden missfällt. Sie betreffen insbesondere zwei Arten von Weisheit, von denen indessen die »Weisheit dieses Zeitalters« zunichte wird (vgl. 1Kor 2,6) und nur die Weisheit, an deren Anfang die »Furcht Gottes« steht (vgl. Ps 111,10; Spr 1,7; 9,10), von ihm Anerkennung und Würdigung findet. Gott ist immer mittendrin in unseren Problemen, sowohl solchen bei den Beschäftigungen des Alltags als auch bei einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Tätigkeit; alles kommt von ihm und kehrt zu ihm zurück und wird, wie auch die ganze Welt, von seinen Händen umfassen. Das Einbringen dieser Einsicht und Erkenntnis aus dem Glauben an Gott in unser tägliches Dasein macht uns darum nicht lebensfremd, sondern vielmehr gilt: »Die Weisheit, an deren Anfang die Gottesfurcht steht, ist nicht frömmer oder gar enthusiastischer, sondern im Gegenteil noch nüchterner, noch sachgemäßer, noch kritischer« (Gerhard von Rad).²

Dies müsste aber eine ganz praktische Auswirkung zur Folge ha-

ben: Gott, der Herr, ist über alles hinweg ruhmwürdig, und seinem Rühmen sollte deshalb der Raum gegeben werden, der ihm wirklich zukommt, und es sollte nicht nur als fromme »Pflichtübung« auf gewisse feierliche Anlässe beschränkt bleiben. Vielmehr müsste ein solches Rühmen gleichsam wie ein »Basso ostinato«, d. h. eine stetig durchgehaltene Unterstimme, unsere täglichen Beschäftigungen »unterstützend« begleiten, d. h. es müsste die Gesinnung kennzeichnen, in der solche Tätigkeiten – anstatt widerwillig und mürrisch, vielmehr wohlgenut und dankerfüllt – ausgeführt würden. Damit sollte es zugleich dem Rühmen der Schöpfung (vgl. z. B. Ps 19,2–7) eine sonst noch fehlende Stimme hinzufügen, denn »Gottes Pracht bedeckt die Himmel, und die Erde ist voll seines Ruhmes« (Hab 3,3 ÜEÜ; vgl. z. B. Ps 103,19–22; 148,1–10), und der Christ hätte doch als ein durch Jesu Blut vom ewigen Tod erlöstes Kind Gottes den allermeisten Grund, in dieses Rühmen des dreieinigen Gottes einzustimmen.

Zu einem solchen Rühmen ruft darum auch Johann Daniel Herrnschmidt (1675–1723) auf, wenn er in der letzten Strophe seines Psalm 146 nachgedichteten Choral »Lobe den Herren, o meine Seele« singt:

Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen
des, der so große Wunder tut!
Alles, was Odem hat, rufe Amen
und bringe Lob mit frohem Mut!
Ihr Kinder Gottes, lobt und preist,
Vater und Sohn und Heiligen Geist!
Hallelujah, hallelujah.

Hanswalter Giesekeus

2 Aus einer Predigt von Gerhard von Rad (1901–1971) über Jer 9,23f. vom 8. Juli 1962, in: *Predigten*, München 1972, aus der ich verschiedene Denkanstöße erhalten und eingebracht habe.